



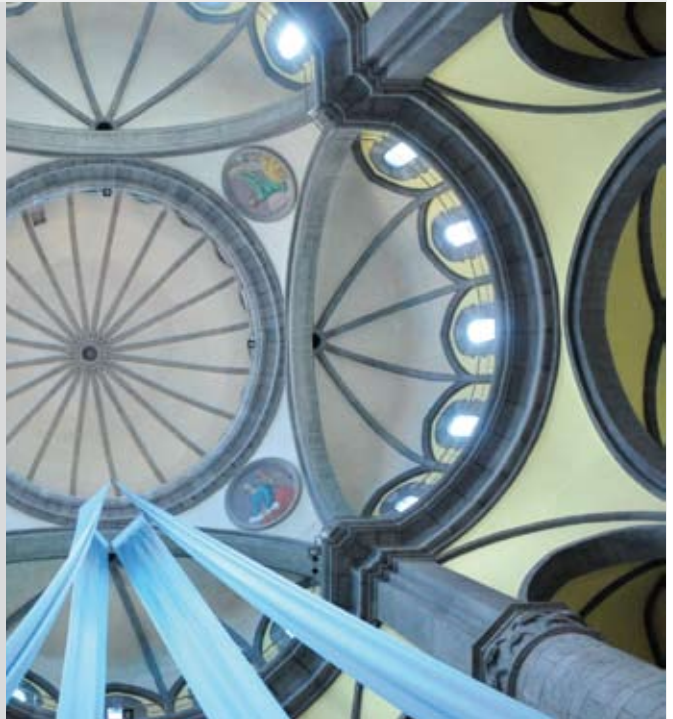
Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

Ausgabe Nr. 73

# GMS-Journal 2011/3

Informationen für die Mitglieder

*Im Innern der Basilika Madonna  
del Sangue in Rè*



**Postfach 354  
5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85  
(Mo bis Fr 9–12 Uhr)  
[www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch)**

## DIE TRANSSIBIRISCHE IST IHNEN ZU KALT?



# Transhelvetica

Schweizer Magazin für Reisekultur

Abo-service und weitere Informationen: [www.transhelvetica.ch](http://www.transhelvetica.ch)

## GMS-Tagungen



«Die GMS bezweckt die Durchführung von militärhistorischen Studienreisen und Tagungen sowie die Herausgabe entsprechender Schriften.» So wird der Gesellschaftszweck in den Statuten formuliert.

Klare Priorität haben bei uns die *militärhistorischen Studienreisen*. Hier sind die Erfolgsfaktoren bekannt: exzellente Reiseleiter, eine perfekte Organisation und Planung durch den Reisechef und ein kooperatives, leistungsfähiges Reisebüro. Diese drei Faktoren sind – aus meiner Sicht – seit Jahren auf einem hohen Niveau. Alle Beteiligten sind willens und fähig, den erreichten, hohen Qualitätsstandard zu halten.

Auch die seit 15 Jahren regelmässig durchgeführten *Tagungen im Herbst und im Frühling* haben eine hohe Qualität. Die Beteiligung von jeweils 120–170 GMS-Mitgliedern und Zugewandten beweist ein anhaltend grosses Interesse, die Tagungen bilden in der «reisefreien» Winterzeit eine wertvolle Ergänzung zu den Studienreisen. Sie werden auch sehr gerne benutzt, um die Kameradschaft innerhalb der GMS-Familie zu pflegen sowie Erfahrungen und Erinnerungen auszutauschen.

Nun gibt es aber ein *Problem* in diesem Bereich: *Die GMS-Tagungen sind zu teuer!*

Folgende Kosten entstehen z.B. bei der Benutzung des Tagungsortes ETH Zürich Zentrum:

- ca. CHF 1100.– für den Saal
- ca. CHF 1000.– für das Foyer
- ca. CHF 3500.– für Empfangskaffee und Apéro
- ca. CHF 1200.– für die Referenten.

Bei einer Beteiligung von 150 Personen und einem Tagungsbeitrag von CHF 30.– pro Person

besteht eine *Unterdeckung* von ca. CHF 2000.– bis 2500.–.

Welche Lösungsmöglichkeiten bieten sich an?

- Ein anderer Tagungsort: 2009 waren wir zweimal im Flieger Flab Museum in Dübendorf. Die Kosten waren zwar etwas niedriger, die Beteiligung jedoch deutlich geringer. Zürich als Tagungsort wird bevorzugt. Ein Ausweichen in die Provinz ist nicht populär.
- Alternativen in Zürich wie Hotels, Kongresszentren usw. wurden geprüft. Die Saalmiete wäre durchwegs deutlich höher.
- Die Erhöhung des Tagungsbeitrages auf CHF 50.– pro Person.
- Die Reduktion auf die Referate; das heisst es gäbe keinen Empfangskaffee und keinen Apéro mehr. Hier sind wir unsicher, ob damit nicht ein wesentlicher Nebeneffekt unserer Tagungen, nämlich die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit, verloren ginge.

Wie gehen wir vor?

Im Juni-Versand wurden den GMS-Mitgliedern zum Thema «GMS-Tagungen» sechs Fragen gestellt. Bis Mitte August sind 225 Antworten bei uns eingetroffenen. Die Grobauswertung dieser Antworten ergibt folgendes Bild:

- Praktisch alle halten weiterhin an den Tagungen fest. Nur zwei haben erklärt, dass es keine Tagungen mehr brauche.
- Fast alle wollen zwei Tagungen wie bisher. Etwa 20 wären mit einer Tagung pro Jahr zufrieden.
- Ebenfalls fast alle wollen in der ETH Zürich bleiben. Etwa 20 könnten sich einen anderen Tagungsort vorstellen.
- Ein sehr grosser Teil ist bereit, mehr als CHF 30.– zu bezahlen. Die genaue Auswertung wird zeigen, ob die obere Grenze bei

- CHF 50.– oder noch höher liegen könnte.
  - Diejenigen, die nicht keinen höheren Tagungsbeitrag zahlen möchten, sind bereit, auf den Apéro, nicht aber auf den Kaffee zu verzichten.
  - Die Themenwahl der Tagungen wird als ausgewogen beurteilt.
- Fazit:* Die Herbst- und Frühjahrstagungen gehören zum GMS-Angebot. Das Interesse ist

nach wie vor gross. Wir werden wohl auch in Zukunft jährlich zwei Tagungen durchführen. Die finanzielle Asymmetrie wollen wir korrigieren. Im GMS-Vorstand werden wir die notwendigen Anpassungen beschliessen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin viel Vergnügen bei der Teilnahme an den GMS-Tagungen.

*Euer Präsident Rudolf Läubli*

## Protokoll der 31. ordentlichen Generalversammlung vom 12. März 2011 im Stadtsaal Zofingen

Der Präsident Rudolf Läubli begrüsst im Namen des Vorstandes die Mitglieder.

Folgende Personen werden speziell begrüsst: der Stadtammann von Zofingen Hans-Ruedi Hotiger, die Tagesreferentin Frau Nationalrätin Corina Eichenberger-Walther, die später erscheinen wird, Div aD Max Riner, der anschliessend an die GV referieren wird. Weiter werden Div Andreas Bölsterli, Br aD Jürg Keller, Frau Ursula Bonetti (Schweizer Soldat), der GMS-Ehrenpräsident Dr. Hans Herdener sowie die GMS-Ehrenmitglieder Arturo Barbatti, Dr. Verena Marty und Dr. Charles Ott begrüsst.

Verschiedene Abmeldungen bzw. Entschuldigungen sind beim Präsidenten eingegangen. An der GMS-GV sind rund 180 Teilnehmer anwesend. Stimmberechtigt sind 172 GMS-Mitglieder. Präsident Rudolf Läubli dankt der Stadt Zofingen für den offerierten Apéro. Der Stadtammann von Zofingen richtet eine Grussadresse an die Generalversammlung und streicht die hervorragende Lage der Stadt Zofingen hervor. Der Präsident hält fest, dass die Generalversammlung ordnungsgemäss einberufen und die Unterlagen zur GV fristgerecht zugestellt worden seien. Aus

dem Kreis der Mitglieder werden keine Anträge zu den Traktanden gestellt.

### 1. Protokoll

Zum Protokoll der 30. Generalversammlung vom 13. März 2010 erfolgt keine Wortmeldung.

### 2. Jahresbericht 2010

Der Jahresbericht des Präsidenten wurde den Mitgliedern zusammen mit der Einladung vorgängig zugestellt. Der Präsident erläutert verschiedene Punkte des Berichtes und erwähnt im Besonderen das Thema «Finanzen» und die ausgezeichnete Qualität der Reisen und Tagungen. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht einstimmig und mit Applaus.

Die Versammlung erhebt sich zum Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder.

### 3. Jahresrechnung 2010, Revisorenbericht 2010

Quästor Hans-Peter Schaad präsentiert die Erfolgsrechnung und die Bilanz 2010. Er bedankt sich im Besonderen bei jenen Mitgliedern, die

ihren Jahresbeitrag grosszügig aufgerundet haben.

Die Erfolgsrechnung 2010 weist einen Verlust von CHF 27'958.94 aus, womit sich das Gesellschaftskapital auf CHF 114'522.48 vermindert.

Aus der Versammlung erfolgt zur Jahresrechnung 2010 keine Wortmeldung.

Der Präsident erläutert den Revisorenbericht, wonach die Jahresrechnung 2010 geprüft und festgestellt wurde, dass die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wurde sowie Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen. Die Revisoren Bruno Koller und Georg Wyss beantragen der Generalversammlung, die Rechnung zu genehmigen, und verdanken die Arbeit von Rechnungsführer Marcel Arnold und Quästor Hans-Peter Schaad.

### 4. Abnahme der Jahresrechnung 2010, Décharge an die Gesellschaftsorgane

Die Versammlung genehmigt einstimmig die Erfolgsrechnung und die Bilanz per 31.12.2010 und gewährt dem Vorstand damit Décharge.

### 5. Budget 2011 und Festlegung des Mitgliederbeitrages 2011

Quästor Hans-Peter Schaad präsentiert das Budget 2011 und erläutert die einzelnen Posten. Er legt dar, dass die geringere Anzahl geplanter Reisen zu weniger Reiseausgaben führen werden. Die Reiseeinnahmen sollen gemäss Budget die Reiseausgaben decken. Bei den Mitgliederbeiträgen wird mit einem zurückgehenden Betrag gerechnet. Für das Jahr 2011 wird ein Verlust von CHF 10'000.– budgetiert. Dieses Budget beruht auf einem Mitgliederbeitrag von CHF 10.– für Personen bis zum Alter von 25 Jahren und CHF 70.– für ordentliche Mitglieder. Der Quästor teilt mit, dass im Vorstand über die Erhöhung des Mitgliederbeitrages debattiert wurde.

Alfred Gilgen fragt, welcher Anteil im Budget durch die Mitgliederbeiträge gedeckt werde. Er findet, dass die Mitgliederbeiträge die Veranstaltungen decken sollten. Gilgen führt weiter aus, dass die Reiseeinnahmen nicht für andere Bereiche verwendet werden sollten, und stellt den Antrag, den Beitrag auf den statutarischen Höchstbeitrag von CHF 80.– zu erhöhen. Der Präsident erklärt, dass sich der Verein bemühe, die Reisen kostendeckend durchzuführen. Mit dem Mitgliederbeitrag sollen die anderen Ausgaben gedeckt werden. Er ist der Ansicht, dass eine Erhöhung zu einem ausgeglichenen Budget führen würde.

Dieter Marty unterstützt den Antrag einer Beitragserhöhung vehement.

Der Antrag zur Erhöhung des Mitgliederbeitrags 2011 für Mitglieder im Alter bis zu 25 Jahren von CHF 10.– auf CHF 20.– und für ordentliche Mitglieder von CHF 70.– auf CHF 80.– gelangt zur Abstimmung. Die Versammlung genehmigt den Antrag mit grossem Mehr, dies bei 19 Gegenstimmen und 10 Enthaltungen. Der Erhöhung des Mitgliederbeitrags und dem Budget 2011 wird zugestimmt. Vgl. GMS-Journal 2011/2, S. 4 ff.

### 6. Wahlen

Der Präsident erinnert daran, dass die Wahlperiode von 2009 bis 2012 dauert und deshalb keine ordentlichen Wahlen vorgenommen werden müssen.

Auf diese Generalversammlung hin treten Div aD Kurt Lipp und Dominik Fantoni aus dem Vorstand zurück.

Bruno Koller und Georg Wyss treten als Revisoren zurück. Als neue Revisoren stellen sich Peter Engelhard und Rudolf Wicki zur Verfügung. Beide werden von der Versammlung einstimmig gewählt und erklären Annahme der Wahl.

## 7. Orientierungen (Reisen 11/12, Schriftenreihe, Diverses)

Reisechef Felix Derungs orientiert über die Reisen 2011, deren Anzahl parallel zur Mitgliederentwicklung leicht zurückgeht. So sind im Jahr 2011 27 Reisen mit 20 Reiseleitern geplant. Er dankt an dieser Stelle für den grossen Einsatz der Reiseleiter. Anschliessend wirbt er für die Reisen mit noch (zu) wenigen Anmeldungen (Kantonstag Bern, Franzosen in Graubünden, Westukraine). Für 2011 sehe es zusammenfassend recht gut aus. Die Vietnamreise finde zwar erst 2012 statt, für eine gesicherte Durchführung sei nahezu eine Verdoppelung der Anmeldungen notwendig.

Es folgt das attraktive Reiseangebot 2012. Insgesamt sind 25 Reisen mit 23 Reiseleitern geplant. Als Höhepunkte erwähnt der Reisechef unter anderem die Reisen «Irland – Unabhängigkeitskriege», «Normandie», «Barbarossa I – Beresina 1812» und «US Marine II – Washington D.C.». Als besondere Neuheit stellt der Reisechef die Reise «Kurdistan» vor, die unter der kundigen Leitung von Werner van Gent in den Norden des Iraks führen wird. Das Vorprogramm wird im Juni 2011 den Mitgliedern per Post zugestellt und im Internet aufgeschaltet. Ab diesem Zeitpunkt kann man sich auch für Mehrtagesreisen voranmelden.

Hans-Rudolf Fuhrer spricht einen vierfachen Dank aus:

- an Jürg Keller, den Autor der Schriftenreihe 31
- an alle Sponsoren der Jahresschrift
- an die für Layout und Druck der Schriften verantwortlichen Karin und Anton Koller
- an das Reisebüro Schmid.

Weiter orientiert er über die GMS-Schriftenreihe 2011, welche Beiträge der Tagungsreferenten 2010 enthalten wird. Das ursprünglich geplante Thema «P21» bleibt in Vorbereitung, gleich wie das Thema «Réduit II - Süd».

Mit der GMS-Herbsttagung 2010 begann ein Tagungszyklus, der einen Längsschnitt durch die Schweizer Geschichte macht. Dieses Thema behandelt auch die Herbsttagung 2011 am 5. November 2011 im Landesmuseum in Zürich. Die Frühjahrstagung 2012 wird sich mit der «Beresina» befassen, da sich diese Schlacht nächstes Jahr zum 200. Mal jährt. Für die Novembertagung 2012 ist das Thema «Verhältnis Eidgenossenschaft zum Reich» (Schwabenkriege,...) geplant.

Fuhrer dankt allen Mitgliedern, die an den Reisen teilnehmen. Er stellt mit grosser Freude fest, dass z.B. an der Reise «Morgarten» über 40 Personen teilnehmen.

Präsident Rudolf Läubli stellt der Versammlung den erneuerten Internetauftritt der GMS vor ([www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch)), der nun aufgeschaltet worden ist. Er empfiehlt auch den älteren Mitgliedern den Besuch der Internetseite.

## 8. Dank und Verabschiedungen

Der Präsident verdankt die Arbeit der Revisoren Bruno Koller und Georg Wyss und überreicht ihnen ein kleines Präsent.

Weiter verdankt er die Arbeit des zurückgetretenen Aktuars Dominik Fantoni und überreicht ebenfalls ein kleines Präsent.

Läubli schildert die grosse und erfolgreiche Arbeit von Div aD Kurt Lipp als Reisechef der GMS und verdankt diese ganz herzlich. Kurt Lipp hat bleibende Spuren in der GMS hinterlassen. Der Vorstand schlägt der Versammlung vor, Kurt Lipp zum Ehrenmitglied der GMS zu ernennen. Mit grossem Applaus anerkennt die Versammlung dessen grosse Leistung und nimmt diese Ernennung gerne vor. Vgl. GMS-Journal 2011/2, S. 4.

An der Reiseleitertagung wurde Kurt Lipp ein Gutschein für ein verlängertes Wochenende überreicht, auf den Lipp angesichts der mo-



*Flashes auf die diesjährige GV in Zofingen  
Bilder: GMS*

mentanen finanziellen Lage der GMS jedoch verzichten möchte. Der Präsident überreicht ihm ein kleines Präsent und einen Blumenstraus für seine Gattin.

## 9. Verschiedenes

Der Präsident orientiert über die Arbeitsgruppe «GMS 2015», in der über die Zukunft der GMS nachgedacht werden soll. Dazu wird eine Umfrage zur Standortbestimmung durchgeführt.

Als nächste Termine werden die Daten der offenen Türe des Bücherdienstes bekannt gegeben: 12. und 14. April 2011, 23. und 25. August 2011, 24. und 26. November 2011.

Die GMS-Herbsttagung findet am 5. November 2011 im Landesmuseum in Zürich statt.

Die nächste GMS-GV wird am 24. März 2012 im Schützenhaus Albisgüetli in Zürich stattfinden.

Der Präsident verdankt die ausserordentlich wichtige und wertvolle Arbeit der Reiseleiter und die Unterstützung der GMS durch die Familie

Budinsky. Weiter bedankt er sich bei Arthur Eugster als treuem Sponsor, ebenso beim Team mit David Accola, Therese Budinsky und Marcel Arnold. Sie waren für die Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen GV eine wertvolle Hilfe. Anschliessend erklärt er den offiziellen Teil der Generalversammlung für beendet.

Vor Apéro und Mittagessen referiert Max Riner, Divisionär a D, ehemaliger Kdt der F Div 5 zum Thema «Die letzten Operationspläne rund ums Wasserschloss».

Nach dem Mittagessen hält Frau Nationalrätin Corina Eichenberger-Walther zum Thema «Unser nationale Sicherheit: Verantwortung des Parlaments» einen Vortrag.

Der GMS-Präsident beendet die Veranstaltung, wünscht noch einem angenehmen Umtrunk und allen eine gute Heimkehr.

*Der Protokollführer:  
sig. Dominik Fantoni*

*Der Präsident:  
sig. Rudolf Läubli*



## Kantonstag Waadt

Pünktlich um 09.15 Uhr konnte unser *Reiseleiter Div aD Philipp Zeller* die 15 Reisetilnehmerinnen und -teilnehmer im Bahnhofbuffet Lausanne begrüßen. In seinem Einführungsreferat stellte er uns den flächenmässig viert- und bevölkerungsmässig drittgrössten Kanton der Schweiz vor. Dabei betonte er, dass die Waadtländer lieber von dem aus den *Regionen Jura, Mittelland und Alpen* bestehenden «*Pays de Vaud*» sprächen.

Mit dem Car ging es dann hinauf zur *Kathedrale Notre-Dame*, einem der *bedeutendsten gotischen Bauwerke* unseres Landes. Der um das Jahr 1000 begonnene Bau, der eine aus karolingischer Zeit dem heiligen Thyrsus gewidmete Kirche ersetzte, konnte 1275 durch Papst Gregor X. im Beisein

von König Rudolf von Habsburg geweiht werden. Lausanne blieb in der Folge bis zur Einführung der Reformation durch Bern 1536 Bischofssitz.

Höhepunkt der Besichtigung war die uns vom *Titularorganisten Jean-Christophe Geiser* vorgestellte und vorgespielte *neue Orgel*. Dieses 2003 nach zehnjähriger Bauzeit mit einem Arbeitsaufwand von 150'000 Stunden und Kosten von über 5 Mio Franken eingeweihte Instrument ist eine musikalische und technische Pionierleistung. Geiser liess uns eine Musik hören, die aus 7000 Pfeifen erklang. Dem Künstler sei an dieser Stelle herzlich für sein wundervolles Orgelspiel gedankt.

Nach kurzem Spaziergang zur Place de la Riponne ging es mit der Metro hinunter nach Ouchy und dann mit dem bereitstehenden Car weiter ins *Centre Général Guisan* nach Pully, wo uns der *Historiker und Journalist Pierre Favrod* zu einem gehaltvollen Vortrag über das Waadtland und die Eigenschaften der 700'000 Vaudois erwartete. Die Hälfte von ihnen wohnt in der Agglomeration Lausanne. Nicht unerwähnt blieb dabei natürlich, dass die Waadt von 1536 bis 1798 Teil des von den «*Oligarches de Berne*» regierten Staates Bern war. Als Trost für geschichtsbewusste Waadtländer sei nebenbei immerhin bemerkt, dass es im Bauernkrieg 1653 die Waadtländer Regimenter waren, die der Berner Regierung halfen, mit den aufrührerischen Ementalern fertig zu werden, nachdem sich die deutsch sprechenden Truppen als unzuverlässig erwiesen hatten.

Neu für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dürfte gewesen sein, dass es die Berner waren, welche die französische Sprache an Stelle des dort gesprochenen Patois ins Waadtland brachten!

*Nicht ganz spannungsfrei* muss sich seit der Kantonsgründung 1803 das *Verhältnis zwischen*



Gemütliches Mittagessen in der Pinte Vaudoise

*Lausanne und dem Kanton* gestaltet haben. So wollte 1856 die Kantonsregierung beim Bau der Eisenbahn Lausanne umfahren, was die Lausaner nur mit Mühe zu verhindern wussten. Das war schon zu bernischen Zeiten nicht anders. Baute doch Bern damals die Strassenverbindungen nach Westen über Yverdon nach Genf bzw. über Vallorbe in die Franche Comté und über Payerne-Moudon nach Aigle. Geblieben ist bis heute der politische Gegensatz zwischen Stadt und Land,

wird doch der Kanton durch eine bürgerlich-liberale, die Stadt dagegen durch eine links-grüne Mehrheit regiert.

Nach dem zu regen Diskussionen benützten Mittagessen in der Pinte Vaudoise und einem kurzen Aufenthalt auf dem *Friedhof von Pully* zum Gedenken an den vor 50 Jahren verstorbenen *General Henri Guisan* erreichten wir nach kurzer Carfahrt *Epalinges*, die *Endstation der Metrolinie nach Ouchy*. Diese erste vollautomati-



Die erste vollautomatische U-Bahn der Schweiz



«Weltliches» Kirchenfenster in der Kathedrale Notre-Dame



Das Grab von General Henri Guisan in Pully

sche U-Bahn der Schweiz, die über eine Distanz von 5,9 km und eine Höhendifferenz von 338 m Ouchy mit Epalinges verbindet, ist 2002–2006 mit einem Aufwand von 736 Mio Franken gebaut worden. Mit Recht sind die Lausanner stolz auf dieses öffentliche Verkehrsmittel, das im Jahr von ca. 2,5 Mio Passagieren benutzt wird, wobei allein bei der Station Flon täglich 60'000 Personen ein- und aussteigen. Unter kundiger Führung durften wir die Anlagen in Epalinges besichtigen. Die durch eine Tonbildschau ergänzte Orientierung vermittelte dem Publikum eine Vorstellung von Technik und Infrastruktur des Bauwerkes.

Doch schon bald neigte sich der spannende Tag seinem Ende zu. Wieder mit der Metro fuhren wir – ohne Lokführer und Zugsbegleiter! – hinunter zum Hauptbahnhof, wo wir beim obli-

gaten Schlusstrunk weiter diskutierten und dem Reiseleiter zahlreiche Fragen stellen durften.

Auf vieles, was Lausanne sonst noch dem Besucher zu bieten hat, konnte nur hingewiesen werden, wie z.B. auf den Campus von Dorigny mit der Universität Lausanne und der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL). Dort ist erst kürzlich die neue, von einem japanischen Architekten gebaute Zentralbibliothek eingeweiht worden.

Mit einem herzlichen Dank an den Reiseleiter und seine Referenten für den überaus lehrreichen, schönen Tag verabschiedeten wir uns von Div aD Philippe Zeller. Schade, dass nur 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Weg nach Lausanne fanden. Unsere «compatriotes romands» hätten seitens der GMS eigentlich mehr Beachtung verdient!

Text: Dr. Walter Lehmann (Ersigen)

Bilder: Manni Meier (Spiez)

## Kantonstag Aargau, Teil II

Auf grosses Interesse stiess auch der doppelt durchgeführte zweite Teil des Aargauer Kantons-tages vom 20. bzw. 22. September. Er war dem historischen «katholischen Korridor» Freie Ämter-Grafschaft Baden-Zurzibiet-Fricktal gewidmet.

«Die regionale Vielfalt, die Dichte historischer Ereignisse und die Dynamik dieses Kantons haben mich beeindruckt», gestand ein Teilnehmer am Schluss dieser Exkursion. Das anspruchsvolle elfstündige Besichtigungsprogramm mit geschichtlichen und aktuellen Bezügen wurde wiederum mit grosser Umsicht von alt Ständerat Dr. Willy Loretan, Zofingen, organisiert. Aber er musste die Reiseleitung aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig abtreten. Dr. Jürg und Barbara Stüssi-Lauterburg Windisch übernahmen in souveräner Manier die Leitung.

Während der letztjährige erste Teil des Aargauer Kantonaltages auf der Ost-West-Achse verlief, führte die zweite Route jetzt von der Kantonssüd-an die Nordgrenze. Sie tangierte zunächst den

historischen «katholischen Korridor», nämlich die ehemaligen Freien Ämter und die Grafschaft Baden, die beide von den alteidgenössischen Orten – mit Nuancen – als Gemeinde Herrschaften verwaltet wurden. Ihnen kam auch die Funktion einer Pufferzone zwischen den rivalisierenden Ständen Bern und Zürich zu, wie das Reiseleiterpaar plastisch darlegte.

Wer den Aargau bisher nur flüchtig aus Zug- oder Autofenstern wahrgenommen hatte, entdeckte auf der GMS-Fahrt noch andere Facetten. Zum Beispiel abwechslungsreiche Landschaften und ein reiches Kulturerbe, aber auch moderne Infrastrukturanlagen, viele kleine und grosse Unternehmen sowie Baukräne zuhauf in wachsenden Ortschaften – da und dort mit Zersiedelungstendenzen. Der 1803 von Napoleon Bonaparte zu einem komplexen Kanton zusammen gezimmerte Aargau verfügt heute über die drittstärkste Volkswirtschaft der Schweiz. In ihm stecken Energie, Innovation und wachsendes



Im Tagsatzungssaal zu Baden: Wappenscheiben der achtörtigen Eidgenossenschaft



Selbstvertrauen. Das spürte man auch aus den Grussadressen von *Gemeindeammann Karl Suter* in *Merenschwand*, von *Stadtrat Roger Huber* in *Baden* und *Stadtammann Rudolf Lüscher* in *Laufenburg*.

Dass es zum ersten Halt im «Schwanen» Merenschwand kam, war kein Zufall: Der Schwänenwirt «General» Johann Fischer führte seinerzeit 1830 den *Freiämtersturm* nach Aarau an, mit dem 6'000 Mann von der Regierung eine neue Verfassung erzwangen. Lange galt das Freiamt als schwierige Region. Der *frühere* Merenschwander *Gemeindeammann Walter Leuthard* leitete die zuweilen renitente Haltung der Freiämter aus deren *Geschichtserfahrung* ab, die geprägt wurde durch die ständig wechselnden

de Herrschaft der eidgenössischen Landvögte, aber auch durch die Niederlage der katholischen Orte im Zweiten Villmergerkrieg 1712 und deren Folgen, sowie durch die staatliche Aufhebung des Klosters Muri 1841 samt der unzimperlichen Annektierung der Güter durch den Kanton.

Ebenfalls ein spezielles, nachhaltiges *Geschichtsbewusstsein* existiert in der prosperierenden alten *Bäderstadt Baden*, *Tagsatzungsort* vom 15. bis 17. Jahrhundert und damit sozusagen die heimliche eidgenössische Hauptstadt. Der noch vorhandene *Tagsatzungssaal* zählt wohl zu den eindrucklichsten Lokalen des Landes. Darin erklärte der *Historiker und Badener Verleger Dr. Bruno Meier*, wie hier Politik betrieben wurde. Dass die Eidgenossen bei der Eroberung Badens 1415 das mächtige Schloss Stein zerstörten und das darin untergebrachte habsburgische Archiv plünderten, war aus heutiger Sicht ein kulturgeschichtlicher Frevel.

Der *Etappenhalt* in *Zurzach* lohnte sich aus historischer und aktueller Perspektive. Der *frühere Gemeindeammann Franz Keller* schilderte die bewegte Entwicklung des Ortes, von der letzten Zurzacher Messe 1855 bis zur Erbohrung der Thermalquelle 1955 samt dem Ausbau zum Kurort Bad Zurzach mit Bädern, Reha-Klinik und 800 Hotelbetten. Dank den blühenden Betrieben der Gesundheitspflege verkräftete Zurzach die Stilllegung mehrerer produzierender Unternehmen.

Vom *spätromischen Kastell Kirchlibuck* aus, mit Blick auf Rhein und Brücke, legte *Dr. Stüssi-Lauterburg* die 2'000-jährige Grenz- und Scharnierfunktion dieser Gegend offen. Er ging auf die Abwehr der Helvetier gegen die Germanen, die Befestigung der Rheinlinie durch die Römer, die alemannische Infiltration, Zurzachs Blütezeit als Wallfahrts- und Messeort sowie die Bedeutung der militärischen Rheingrenze in den letzten 150 Jahren ein. Willy Loretan, einst Kommandant des



Auf dem spätromischen Kastell Kirchlibuck Zurzach



Diese Brücke verbindet das schweizerische mit dem deutschen Laufenburg.

Füs Bat 252 in der Grenzbrigade 5, lieferte einen luziden Beschrieb über die Ausrüstung einer deklassierten Anlage aus dem Zweiten Weltkrieg.

*Letzte Station* war die ursprünglich vereinte, aber 1801 durch Napoleon geteilte *Stadt Laufenburg* links und rechts des Rheins, die – wie der *Historiker Linus Hüsler* beim Rundgang durch die Gassen erläuterte – lange durch die *Habsburger* geprägt, aber auch durch *unsäglich viele Kriege* betroffen wurde. Kein Wunder, dass es Jahrhunderte dauerte, bis der Ort auf den jetzigen grünen Zweig kam. Verdienstmöglichkeiten bieten heute Unternehmen der Bau-, Elektro- und Chemiebranche.

Spürbar wurde die Geschichte im *barocken Gerichtsaal*, wo bis auf den heutigen Tag die Urteile unter den lebensgrossen Porträts der ehemaligen habsburgisch-österreichischen Kaiserin

Maria Theresia, ihres Gatten Franz Stephan von Lothringen und des Sohnes Kaiser Joseph II. gefällt werden. «So etwas hätte ich nie erwartet», gestand eine Reiseteilnehmerin. Stadtammann Rudolf Lüscher hob in seinem Grusswort die nach dem Zweiten Weltkrieg wieder hergestellten guten Beziehungen zur deutschen Nachbarschaft hervor: «Man kennt sich».

Text: Hans-Peter Widmer (Hausen)  
Bilder: Heidi Willumat (Liebefeld)

## Graubünden-Crestawald

1. Tag: Die im obersten Stockwerk des liechtensteinischen Landesmuseums behandelte *Militärgeschichte des Ländles* ist schnell zusammengefasst: Es geht um vier so genannte Ausmärsche eines liechtensteinischen Kontingents etwa in Kompaniestärke, die zwischen 1814 und 1849 unter dem Kommando von badischen, bayerischen oder hohenzollerschen Offizieren stattfanden. Nur einmal war das Kontingent in ein Gefecht verwickelt. Es gab keine Verluste, was jedoch nichts daran änderte, dass das Militär der hohen Kosten wegen unbeliebt war und 1868 abgeschafft wurde.

Ein im selben Museum gezeigter Videofilm handelt von der *Flucht und Internierung der Reste der 1. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht*. Diese Einheit stand unter dem Kommando von *Graf Boris Smyslowsky* alias Arthur



Im liechtensteinischen Landesmuseum ausgestellte letzte ganz erhaltene liechtensteinische Militäruniform von Peter Rheinberger

Holmston und hatte den Auftrag, Partisanen in den deutschbesetzten Ostgebieten zu bekämpfen. Holmston war russischer Bürgerkriegsemitant, dessen Familie durch die Bolschewiken umgebracht worden war. Die Stärke der Einheit lag bei etwa 6'000 Mann, die anfangs 1945 begannen, sich aus dem Raum südwestlich von Breslau und von Wien aus nach Westen abzusetzen. Am 3. Mai 1945 traten 462 Angehörige dieser Armee über die liechtensteinische Grenze und wurden dort gut aufgenommen. 150 davon, auch einige Frauen und Kinder, konnten nach Argentinien auswandern. Der Rest, der sich u.a. auch aufgrund der Versprechungen einer russischen Repatriierungskommission zur Rückkehr nach Russland entschloss, wurde dort sofort hingerichtet oder verschwand im Gulag.

Das anschliessende Mittagessen in den Räumen des liebevoll hergerichteten Militärmuseums St. Luzisteig wird uns wegen der freundlichen Bedienung und dem feinen Essen – trotz des sich in der Nähe befindlichen Hungerturms – in bester Erinnerung bleiben. Die *Geschichte der Luzisteig* wurde vor Ort und mit einem durch *Regisseur Peter Baumgartner* gekonnt zusammengestellten *Videofilm* verständlich gemacht.

Die nicht im Programm vorgesehene Besichtigung des *KP* der per Ende 1994 aufgehobenen *Grenzbrigade 12* war ein weiteres Highlight des Tages. Empfangen wurden wir durch den letzten Hausherrn persönlich, *Brigadier Fritz Meisser*. Das Herz der Anlage ist der grosse Rapportraum. Alles ist noch an Ort wie zur Zeit der Armee 61, nur der Dieseltreibstoff für die Generatoren ist nicht mehr nachgefüllt worden.

Mit sicherer Hand brachte uns der Postautochauffeur nach *Zernez*, wo wir im gemütlichen Hotel «Bär und Post» Unterkunft fanden und uns von *David Accola* die Zusammenhänge erklären liessen, die zur *Auseinandersetzung* zwischen



Peter Baumgartner erklärt Crestawald

*Italien und Österreich im Ersten Weltkrieg* geführt hatten.

2. Tag: Fahrt über Livigno und Bormio zum vorzüglich renovierten und für das Publikum geöffnete *Forte Oga*. Dieses Werk wurde zwischen 1908 und 1912 gebaut. Hauptwaffe waren vier Türme mit 12 cm-Schneider-Geschützen, mit denen auch das Stelvio beschossen werden konnte. Das Fort gehörte zur *Linea Cadorna* und sollte vom Stelvio her durchgebrochene Österreicher auf ihrem Weg nach Como und letztlich nach Mailand aufhalten. Weitere solche Werke mit im Wesentlichen gleichem Auftrag wurden bei Tirano (Forte Canali) und bei Colico am Comersee (Forte Montecchio) errichtet, vgl. GMS-Journal 2011/2, S. 25 ff. Diese italienischen Werke sind der Zerstörung entgangen, da der befürchtete Durchbruch der Österreicher nicht stattfand und den Werken auch nach dem Krieg eine gewisse militärische Bedeutung zugemessen wurde. Forte Oga ist keine finstere Kriegsbaute. Es ist schön gelegen, hat grosszügig bemessene Räume, alle Installationen inklusive Heizungsradiatoren sehen vertrauenswürdig aus, es tropft nicht von der Decke, Fenster und Eingangspforte

deuten auf erstklassige Maurer hin, kurzum eine Art Militärvilla.

Auf dem Weg zur Stelvio-Passhöhe fahren wir an der langsam verfallenden vierten Cantoniera vorbei, auf deren Höhe die erste Verteidigungslinie der Italiener verlief. Dann, vor uns der Berg, um den sich in diesem Abschnitt alles drehte, der *Monte Scorluzzo*, der am 4. Juni 1915 im Handstreich von 29 österreichischen Soldaten unter dem Kommando von *Rittmeister Andreas Steiner* in einer Nacht- und Nebelaktion genommen und bis zum Ende des Krieges gehalten wurde.

Der Ausblick von der *Dreisprachenspitze* auf die *Ortlergruppe* ist immer wieder faszinierend. Hier, im Raum des Rayon I, begann, was die Beteiligten in dieser Form noch bis ganz kurz vor dem Krieg nicht für möglich gehalten hatten, die Bildung einer *Front in Fels und Eis*, die sich bis ins heutige Slowenien hineinzog und die, ohne Tiefe aufzuweisen, gehalten hat. Die Aufrechterhaltung einer solchen Front hing von der Standhaftigkeit der eingesetzten Truppen, ebenso aber von der Logistik ab. Nur «lohnende» Stützpunkte konnten gehalten werden, alles musste zu Fuss in die Stellungen gebracht werden. Später wurden Seilbahnen erstellt. Davon zeugen heute noch Fundamente neben dem an die Schweizergrenze angelehnten Versorgungslager, das nach dem Kommandanten des Rayons I, Freiherr von Lempruch, benannt wurde.

Zur Bekanntheit des Rayons I haben auch einige *wagemutige Unternehmungen* beigetragen: die schon erwähnte Eroberung des Monte Scorluzzo, die Eroberung der Hohen Schneid und der Trafoier Eiswand durch einen Angriffstunnel sowie die Geschütztransporte auf den *Ortler* selbst, der damit die *höchste Geschützstellung der damaligen Weltgeschichte* aufwies.

Das Schlussbouquet des ohnehin schon spannenden Tages bildete der Besuch des





Verdeck vom Forte Oga

*Militärmuseums 14/18 in Santa Maria.* Ein höchst illustratives, von David Accola angefertigtes Modell des alten Hotels Dreisprachenspitze, die unglaublich detaillierten Panoramaaufnahmen des gesamten Stelvio-Abschnitts aus dem Jahr 1918 und die Kommandohütte des Abschnitts («Papiermühlezimmer») sind derzeit dort die *Pièces de résistance*. In Vorbereitung ist ein Relief, auf dem die Kampfhandlungen mit Computer und Beamer dargestellt werden können.

3. Tag: Fahrt über den verschneiten Julierpass zur Festung Crestawald, dem *einzigsten eigentlichen Artilleriewerk im Kanton Graubünden*, das dem Nachteil Rechnung trägt, dass der Splügen Grenzpass ist und somit dort kein langes Vorfeld besteht. Die Hauptanlage wurde durch zahlreiche Aussenanlagen verstärkt, so mit den beiden Faux Chalets Sufers mit einer 9 cm-Pak. Baubeginn war 1939, der Kampfteil war schon 1940 fertig gestellt. *Hauptattraktion* sind die beiden 10,5 cm-Bofors-Geschütze, die in rundum mit Metallplatten verkleideten Räumen stehen. Das Museum war gut besucht, was wohl auch der interessanten Sonderausstellung «US-Bomber über Graubünden» zuzuschreiben war. Selbst

die Kunst kommt in Crestawald nicht zu kurz, und mit Stolz zeigte uns Peter Baumgartner die beiden grossen Bilder von Turo Pedretti, welcher er, als «Tarnungsmaler» eingesetzt, im Aktivdienst gemalt hat. Sie erinnern an die Schlacht an der Calven und an einen Zwischenfall bei Schuls vom 29. Oktober 1621 während der Bündner Wirren.

Der Nachmittag war für die «Geheime» Fabrik in Ilanz reserviert, die letzte von sechs *Luftzerlegungsanlagen* aus der Zeit des Kalten Kriegs. Sie war 1968 bis 1995 in Betrieb und produzierte durch wechselnde Entspannung und Kompression und schliesslich Destillation aus Luft Sauerstoff und Stickstoff. Die Anlage ist ein industriearchäologisches Juwel, und man kann nur hoffen, dass die Bemühungen, sie zu erhalten, erfolgreich sein werden.

Ein grosses *Dankeschön an Reiseleiter Dr. Peter Baumgartner* für die hervorragende *Dokumentation* mit Quellenangaben, für die *Planung* und *Durchführung* der Reise sowie – und das gilt auch für *David Accola* – für die kompetenten, interessanten und humorvollen *Ausführungen*.

*Text und Bilder: Dr. Jürg Schucan (Zürich)*

## Eschental

Das Reisebüro Schmid hat in väterlicher Weise auf postalischem Weg dafür gesorgt, dass kein GMS-Mitglied sein Halbtax- oder Generalabonnement zu Hause vergessen konnte. So fanden sich bei bedecktem Himmel 38 Mitglieder um 09.20 Uhr am Bahnhof Locarno ein, von wo es unter der Leitung der Herren *Dr. Fulcieri Kistler* und *Remo Lardi* sogleich in zwei Kleinbussen dem Lago Maggiore entlang nach Süden *Richtung Intra* ging. Remo Lardi benützte die Fahrzeit bis zum Walserort Ornavasso (Urnafäsch), um uns in *Geschichte, Landschaft, Wirtschaft und Politik des Kantons Tessin* einzuführen. Dabei betonte er mit sichtlichem Stolz, dass in eidgenössischer Zeit Locarno als Hafenort die wichtigste Stadt des Tessins gewesen sei. Vom ursprünglichen Visconti-Kastell am verlandeten Hafen ist leider nur noch ein Viertel erhalten. Es soll nun von der Stadtgemeinde Locarno erworben werden, nachdem der bekannte Mailänder Festungsforscher Marino Viganò bewiesen hat, dass das Kastell von Leonardo da Vinci erbaut worden ist.

Noch immer ist die Strasse zwischen der italienischen Grenze und dem zur Gemeinde Verbania gehörenden Marktort Intra eng, was zu Ausweichmanövern zwingt.

In Fondotoce bogen wir leider nicht zur befestigten Höhe von Montorfano ab, sondern suchten nach Mergozzo am gleichnamigen See sogleich die westliche Seite des Tocetales auf. Hinter der Ortschaft Ornavasso schwingt sich eine Strasse steil im Flusstälchen zum *Marienneiligtum Madonna del Boden* auf, das seine Bedeutung weniger der Architektur oder der Legende von der nachlässigen Schaffhirtin verdankt, sondern der imposanten Lage über dem Tal, umrahmt von mächtigen Bergen mit dem M. Massone (2161 m) als höchstem Punkt. Nach einem GMS-typischen Kaffee sprach dann

GMS-Mitglied *Dr. Christoph Baumann* über die *parallele Entwicklung von Liturgie und Baustrukturen der katholischen Kirche* im Laufe der Zeit, einerseits an Hand des Marienaltars im Kircheninnern, andererseits auch auf dem grosszügigen Renaissance-Vorplatz der Kirche.

Nach einer Einführung in *Geschichte, Kultur und Geographie des Eschentales* durch Reiseleiter Dr. Fulcieri Kistler verschoben wir uns weiter nordwärts zur *Talengstelle bei der Punta di Migliandone*. Hier berühren sich zwei gänzlich verschiedene Zeitzugegen, nämlich ein *archäologischer Ausgrabungsort der späten Eisenzeit* und *Überreste der Festungslinie*, die zwischen 1911 und 1916 durch die Italiener erbaut worden ist und später im deutschen Sprachraum den Namen *Cadorna-Linie* erhielt (vgl. GMS-Journal



Madonna del Boden



Lepontinischer Tempel aus dem 1. Jh.

2011/2, S. 25 ff). Der gewaltige Sperrgürtel vom Monte Rosa bis Sondrio sollte einen Durchbruch der deutschen Armee im Ersten Weltkrieg durch die Schweiz in die Lombardei verhindern, wobei die Italiener offensichtlich die Widerstandskraft der Schweizer Armee gering schätzten. Allerdings haben die Italiener damals auch an anderen Orten präventiv Rückzugslinien gebaut, z.B. im Piave/Grappa Gebiet und am Tagliamento.

Quer übers Tal führte uns nun die Reise auf die Ostseite zur trutzigen *Visconti-Burg* in *Vogogna*, die offensichtlich rauflustige Eidgenossen aus Norden, Westen und Osten (durch das *Val Vigizzo*) vom Einbruch in die lombardische Ebene abhalten sollte.

Vor dem ausgezeichneten Mittagessen im *Ristorante del Vecchio Borgo* konnten wir unter sachkundiger Führung noch die stillen Gassen des alten Hauptortes der *Ossola Inferiore* mit dem *Palazzo Pretorio* und *Villa Biraghi* genießen, wobei leider die alten Stadttore schon vor längerer Zeit abgerissen worden sind.

Das *Visconti-Schloss* aus dem Jahre 1348 wurde zwischen 1990 und 1998 mit viel EU-Mitteln umfassend restauriert und beherbergt heute ein Museum und einen Konzert- sowie Versammlungssaal. Der Turm ist übrigens bis 1935 noch als Gefängnis benutzt worden.

In *Domodossola*, dem Hauptort des oberen *Eschentales*, staunten wir, wie sich aus der früher enorm hässlichen Industrie- und Eisenbahnstadt ein *kultureller Kern* entwickelt hat, in dem *Architekturzeugen* aus der *Stockalperzeit*, aber auch aus späteren Jahrhunderten *mit viel Sorgfalt und Sachverstand restauriert* worden sind, u.a. eine zum Museum gewandelte Kirche, eine ehemalige Ordensschule, der Wohnturm des Bischofs von *Novara* und das Haus eines ehemaligen *Söldnerführers* in französischen Diensten. Wir übernachteten im *Hotel Eurossola*, gegenüber dem sehenswerten Bahnhof.

Am folgenden Tag, weiterhin bei bedecktem Himmel, bekam die *Militärgeschichte* zulasten von Kultur und Architektur *etwas mehr an Gewicht*, denn wir besichtigten in *Crevola d'Ossola* die berühmte Brücke über die *Diveriaschlucht* mit der daneben stehenden *Schlachtkapelle*, die an die *Niederlage der Eidgenossen von 1487* gegen die Mailänder erinnert, bewirkt vor allem durch die Undiszipliniertheit der Schweizer Soldaten (wie bei *Arbedo*), aber auch durch die Uneinigkeit der eidgenössischen Stände, die zwischen Parteinahme für das Wallis und Mailand schwankten. Ein Feldherr und Söldnerführer mit dem berühmten Namen *Trivulzio* entriss so den

*Eidgenossen* das strategisch wichtige *Eschental*, das, nach vorübergehender Wiedergewinnung, nach der Schlacht von *Marignano* von 1515 gegen die Franzosen endgültig verloren ging. In den folgenden Jahrhunderten hatten die eidgenössischen Strategen bis zum Zweiten Weltkrieg mit dem Problem *Gotthard West* zu kämpfen.

*Montcrestese*, nördlich von *Crevola d'Ossola*, liegt auf einem Schliftplateau des *Griesgletschers* und ist als *Aussichtsbalkon* des *Eschentales* bekannt, was zahlreiche *Wochenendhäuser* belegen.

Eine kurvenreiche Abfahrt mit Brücke über den *Isorno* leitete uns sanft hinüber zum schluchtartigen Eingang des *Val Vigizzo*, der gewaltigen Talfurche, die über das *Centovallital* nach *Locarno* hinüber führt und Teil der *Insubrischen Naht* ist, der geologischen Verschiebegrenze zwischen afrikanischem und europäischem Kontinent. Wieder kamen Kunst, Kultur und Religion zum Recht, nämlich zuerst durch das *Kaminfe germuseum* in *Santa Maria Maggiore* und später noch durch die pompöse Basilika der *Madonna del Sangue in Rè* (ab 1922 erbaut).

Nach dem vorzüglichen Mittagessen im *Ristorante Miramonti* in *Santa Maria Maggiore* entführte uns *Christoph Baumann* erneut in philosophisch/religiöse Sphären, mit seinem differenzierten Exposé über die *Entwicklung des Marienkultes* im Laufe der Zeit, die in der West- und Ostkirche zu markanten Unterschieden geführt hat.

Ab Bahnhof *Rè* leitete uns dann *Fulcieri Kistler* mit der *Schmalspurbahn* in die gebirgig grüne und abgeschiedene Welt des *Centovalli*. Keinesfalls dürfen wir jedoch die interessante Episode aus dem Jahre 1799 vergessen, als die österreichische Kolonne *Richter* in einem martialischen Marsch vom *Walliser Binntal* über die *Guriner Furggu* nach *Airolo* gelangte. Hier, wie auch bei der *Cadorna-Linie* und bei der Schlacht



Der Dozent Dr. Fulcieri Kistler



Crevola d'Ossola, links die Kapelle S. Vitale

von *Crevola d'Ossola*, war von uns *Vorstellungsvermögen* gefordert.

Die *initiativen Referenten Fulcieri Kistler* und *Remo Lardi* schafften es auf *charmante Weise*, zusammen mit einem Team von vier *Fachdozenten*, uns einen *Einblick* in *Geografie, Kunst* und *Kultur* eines uns so nahen und doch so fremden *Tales* namens *Eschental* zu verschaffen. *Herzlichen Dank* an alle.

*Text und Bilder: Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)*

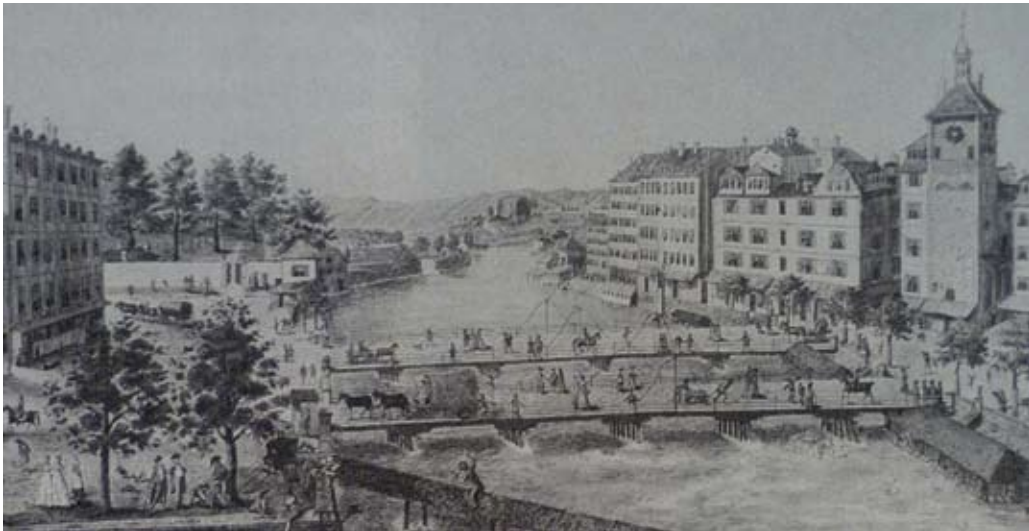


## Unruhen in Zürich und Genf Plus jamais ça!

Das Datum der Reise war nicht zufällig gewählt. Es galt, am 9. November um 18 Uhr an der *Plaine de Plainpalais* zu sein, um dem jährlich wiederkehrenden *Gedenken an die blutigen Unruhen des Jahres 1932* beizuwohnen. Und in der Tat, eine Gruppe von 17 GMS-Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmern verfolgte mit einer Hundertschaft meist linker Anwesenden beim Denkmal am Ende der Plaine im Nieselregen den Ausführungen von Gewerkschaftern und Behördenmitgliedern. Neben Worten der Erinnerung und des Dankes wurden verschiedene aktuelle Forderungen gestellt, z.B. auch nach Rehabilitation von sieben vom Bundesgericht im Jahre 1933 zu Gefängnisstrafen verurteilten sozialistischen Manifestanten!

Nun aber schön der Reihe nach. Am Morgen des 9. November fanden wir uns am Treffpunkt im Hauptbahnhof Zürich ein, um uns zunächst in *Zürich*, dann in *Genf* mit einigen *Ordnungs-*

*dienstesätzen* in der Schweiz zu beschäftigen. Es ging gleich zum *Zürcher Rathaus*, wo uns der *stellvertretende Chefredaktor der NZZ, Dr. René Zeller*, Verfasser der Biographie von Div Emil Sonderegger, überraschte. Auf Grund seiner Studien konnte er uns wie kein zweiter die Bedeutung dieses Führers im Zusammenhang mit der *Niederschlagung des Generalstreiks* darlegen: unmissverständliche Vorgaben gegenüber der Bevölkerung, souveräne Haltung gegenüber dem Regierungsrat, klare Befehlsordnung. Auf dem Münsterhof z.B. stellten ganze 55 Wehrmänner mit geschlossenem Auftreten Ruhe und Ordnung gegenüber 7'000 Demonstranten her. Es wurden 660 Patronen in die Luft oder gegen den Boden verschossen. Vier Personen wurden durch abgelenkte Projektile verletzt; ein Soldat wurde durch einen Schuss von unbekannter Seite tödlich getroffen.



Die Brücke in Genf um 1802, deren Zerstörung Cäsar in seinem «Bellum Gallicum» erwähnte

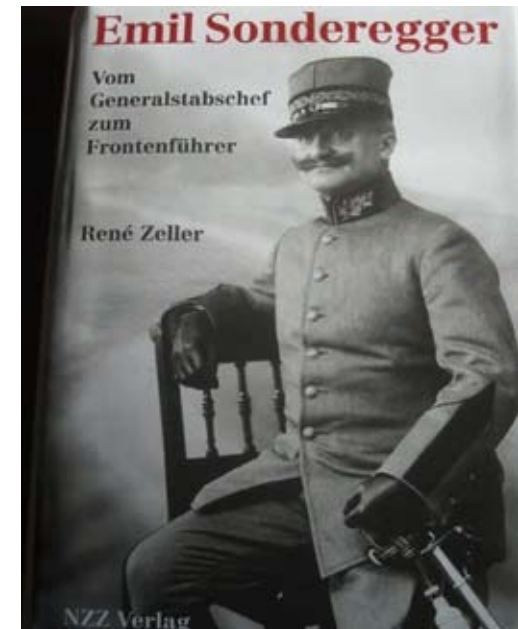
Die GMS-Gruppe verschob sich anschliessend zum Alpenquai – heute General Guisan-Quai –, wo am 16. November 1918 Div Sonderegger mit General Wille und einer Delegation des Zürcher Regierungsrates das Defilee der in Zürich stationierten und zum ersten Mal Stahlhelm tragenden Ordnungstruppen abnahm.

Rückblickend kann das als «Generalstreik 1918» bezeichnete Ereignis, welches über das ganze Land verteilt an die 95'000 Mann beanspruchte, in folgende drei Phasen gegliedert werden:

- 24-stündiger Proteststreik vom 9. November in Zürich
- Zürcher Generalstreik vom 10. bis 11. November
- Schweizer Landesgeneralstreik vom 11. bis 14. November.

Wie konnte es am Ende des Ersten Weltkrieges, wo doch der Friede bevorstand, zu solchen Unruhen kommen? Es sei daran erinnert, dass sich die *Arbeiterschaft* in der Schweiz, aber auch im Ausland schon *seit Jahrzehnten gegenüber der herrschenden Klasse auflehnte und mehr Rechte forderte*. Wir wissen, dass im Verlaufe vieler Jahre diese dann in der Schweiz allesamt in Erfüllung gingen, als letzte Forderung das Stimm- und Wahlrecht für Frauen im Jahre 1971! Um die Stimmung wiederzugeben, die damals herrschte, sei als Beispiel auf die Tageszeitung «Volksrecht» vom 31. Oktober 1918 verwiesen: «Schon rötet die nahe Revolution den Himmel über Zentraleuropa; der erlösende Brand wird das ganze morsche Gebäude der kapitalistischen Welt erfassen».

Es gilt ferner zu bedenken, dass die Wehrmänner *keinen Erwerb ersatz* erhielten, dass die Teuerung während des Krieges auf 130 % kletterte, schliesslich, dass eine *Grippepandemie* auch in der Schweiz bei zwei Millionen Kranken ganze 25'000 – vor allem in der Altersgruppe der 20–40-Jährigen – hinwegraffte.



Titelseite zur Biografie von Div Emil Sonderegger

Von Zürich ging es dann im Speisewagen nach *Genf*, wo uns ein *reichhaltiges Programm* erwartete. Am Ort des Geschehens erläuterte uns der hinzugestossene Kamerad Dr. phil. Armin Bachofen teilweise in lateinischer Sprache – er zitierte aus Caesars «De bello Gallico» –, die Sofortmassnahme des römischen Heerführers zur Behinderung des Auszugs der Helvetier, nämlich die Vernichtung der Brücke über die Rhone. Eine Marmorinschrift am Pont de l'Île legt dafür Zeugnis ab.

Gleich nebenan liegt der *Ort des Einsatzes der Ordnungstruppen* im sogenannten Genfer Tramstreik vom Oktober 1902. Insgesamt 2'500 Wehrmänner waren aufgeboden, um der überforderten Polizei bei der Beilegung der Unruhen – verursacht durch den Ersatz von erfahrenen Tramangestellten durch jüngere, billigere





Internationales Reformationsdenkmal mit den Reformatoren Farel, Calvin, Beza und Knox im Zentrum

Kräfte – unter die Arme zu greifen: Besonnenes Verhalten der Truppe und stete Verhandlungsbereitschaft der Regierung führten dazu, dass das Streikkomitee am 12. Oktober das Ende der Arbeitsniederlegung beschloss.

Anschliessend erreichte die Reisegruppe mit dem Tram das *damalige Arbeiterviertel von Plainpalais*. Am 9. November 1932 beabsichtigten die Sozialisten die Störung einer auf den Abend im dortigen Gemeindesaal bewilligten Demonstration der rechten Union Nationale. Der Regierungsrat befürchtete schwere Auseinandersetzungen, welcher die Genfer Polizei nicht gewachsen sein würde, und rief in Eile um 21 Uhr die am Vormittag beim Bundesrat beantragten Soldaten zur Hilfe. Widerwillig hatte der Bundesrat die

in der *sechsten Ausbildungswoche* stehende *Rekrutenschule* von Lausanne mit dieser Mission nach Genf befohlen. Die Rekruten konnten sich, von der nahen Kaserne her kommend, in Zweierkolonne bis zum Eingang des Versammlungssaales vordrängen, wo sie von kleinen Manifestantengruppen zum Teil schwer belästigt wurden; beim befohlenen Rückzug stellte sich die Truppe an die Wand des Palais des Expositions und fühlte sich dabei vom nachstossenden Mob arg bedrängt, was sie *zum Schiessen veranlasste*. Es wurden 150 Schüsse abgegeben: 13 Tote und 65 Verletzte waren der Blutzoll! Nur drei der 13 Toten waren Militante der Linksbewegung. Dieser *Ordnungsdienst, der letzte in seiner Art*, hat in der Schweiz *grosse Wellen* geschlagen

und ist heute noch weitgehend für den *latenten Antimilitarismus* in Genf verantwortlich. Im Gegensatz zum *gelungenen Ordnungsdienst* vom November 1918 in Zürich zeichnete sich dieser Einsatz durch *schwache militärische Führung* und eine *noch schwächere Regierung* aus.

Am 2. Tag der Exkursion wurden wir vom *Direktor der Bibliothèque de Genève, Dr. Jean-Charles Giroud*, empfangen, der uns mit einer Videoschau die *Entwicklung der politischen Plakatkunst* in Genf näher brachte. Genf verfügt über eine der bedeutendsten Sammlungen solcher Plakate der Zwischenkriegszeit. Im Anschluss daran führte uns der *Reiseleiter Dr. Claus Bally* zum *Denkmal der Reformation*. Der Schreiber hat sich noch an keiner Genfer Stadtführung so lange und so intensiv mit den Reformatoren auseinandergesetzt! Dass Dr. Bally als ehemaliger Gemeinderat die Stadt Genf wie seinen Hosensack kennt, hat er uns auf dem weiteren Spaziergang durch die Altstadt, wo keine Tafel, kein Innenhof ausgelassen wurde, unter Beweis gestellt. Sogar am *Grab des Duc de Rohan* in der Kathedrale hielt er uns

einen Vortrag über die Bündner Wirren und die Beliebtheit des Herzogs in dortigen Landen. Wir durften auch zur Kenntnis nehmen, dass vor 150 Jahren von den Calvinisten der Bau der Lutherischen Kirche nur unter der Bedingung bewilligt wurde, dass sie keinen Turm hatte ... Nichts Neues unter der Schweizer Sonne!

Speis und Trank kamen auf der Reise nicht zu kurz: Das Nachtessen im «Universal» und das Mittagessen im «Pied de Cochon» führten uns in typische, vorwiegend von Einheimischen aufgesuchte Lokale. Der Reiseleiter, dem hier nochmals der *Dank für Planung, Realisation und Führung* sowie Abgabe einer *mustergültigen und sehr detaillierten Dokumentation* ausgesprochen sei, verabschiedete die Gruppe an der Gare Cornavin und liess uns gen Norden ziehen. Eine weitere unvergessliche Reise der GMS gehört der Vergangenheit an! Möge sie eine Wiederholung finden!

Text: Dr. Jürg Gerster-Schulthess (Küsnacht)

Bilder: Manni Meier (Spiez) und zvg

## GENERALVERSAMMLUNG 2012

Samstag, 24. März im Schützenhaus Albisgüetli in Zürich

Bitte reservieren Sie sich das Datum!

## Rheingold und Remagen

Eine muntere Schar von 26 Frühaufstehern traf sich bei regnerischem Wetter um acht Uhr im Bahnhof Basel. Im ICE reisten wir bequem nach Mainz, wo wir bereits von der Sonne empfangen wurden. Das prächtige Frühlingwetter sollte uns während der ganzen dreitägigen Reise erhalten bleiben.

Das Thema des ersten Tages lautete «*Deutsche Mythen: Das Lied der Nibelungen, Rheingold und die Loreley*», ein Besuch in der UNESCO Welterbe-Kulturlandschaft «Oberes Mittelrheintal». Von Mainz aus fuhren wir per Bus weiter an das rechtsrheinische Ufer, wo wir das in der Nähe von Rüdesheim gelegene *Niederwalddenkmal* ansteuerten. Der Anlass zur Erbauung des Niederwalddenkmals war der *Deutsch-Französische Krieg 1870/71* und die anschließende *Gründung des Deutschen Kaiserreiches im Januar 1871*. Das 1883 eingeweihte Denkmal soll der Einigung Deutschlands gedenken.

Bereits im Zug war uns von *Reiseleiter David Accola*, Oberst i Gst, eine von ihm zusammenge-

stellte, 22 Seiten starke, ergänzende Dokumentation «Die Loreley, Fels im Rhein und deutscher Traum» zum Studium ausgehändigt worden. Auf der Busfahrt zur Loreley konnten wir uns somit nochmals entweder in die hervorragenden Reiseunterlagen vertiefen oder die vorbei gleitende Rheinlandschaft genießen. Beeindruckend waren der äusserst rege Schiffsverkehr, die vielen Burgen und Schlösser sowie die Pfalz bei Kaub, welche uns an die einstigen Wasserstandsmeldungen von Radio Beromünster erinnerte.

Dank unseres Cars waren wir der Mühe entoben, den 125 m über dem Rhein aufragenden, sagenumwobenen *Loreleyfelsen* zu Fuss besteigen zu müssen. Die Aussicht von oben war grossartig. Bedeutend schlechter soll es in früheren Zeiten den Schiffern ergangen sein, wenn sie unachtsam zur Loreley hinaufsahen, um einen Blick auf die *ihr goldenes Haar kämmende Nixe* zu erhaschen. Zeitweise soll sie auch mit ihrem Gesang die Schiffsleute so abgelenkt haben, dass sie zu wenig auf die gefährliche Strömung



Der Loreleyfelsen

achteten und an den Felsenriffen zerschellten. Das vor und nach der Enge rund 300 m breite Flussbett des Rheins wird durch die Felsbarrieren bei der Loreley auf 145 m eingengt, bei einer Tiefe von 25 m. Dies sind die engsten und tiefsten Stellen des Rheins auf seinem schiffbaren Abschnitt.

An diesem seit grauer Vorzeit besiedelten Ort – die ältesten Siedlungsfunde auf dem Pla-

teau des Loreleyfelsen datieren aus dem 6.–5. Jahrtausend v. Chr – hielt David Accola nochmals ein zusammenfassendes Referat über die Mythen um das Nibelungenlied, das Rheingold und die Loreley. Nach einer kurzen Stärkung im Bergrestaurant auf der Loreley nahmen wir den letzten Streckenabschnitt für den heutigen Tag unter die Räder. Vorbei an der Stätte des kürzlichen Schiffsunglücks auf der Höhe von St. Goar,



Das Niederwalddenkmal



Ausführungen des Reiseleiters





Historische Aufnahme von der 1945 eroberten Brücke von Remagen

wo ein umgekippter Lastkahn für mehrere Tage die Schifffahrt lahm gelegt hatte, erreichten wir nach einer angenehmen Fahrt durch die reizvolle Landschaft das malerische *Kleinstädtchen Unkel*. Die heute noch mittelalterlich geprägte Stadt liegt etwa 20 km südlich von Bonn und zählt heute rund 5000 Einwohner. Der im Jahre 886 erstmals urkundlich erwähnte Ort, bekannt als Rotweinstadt, war immer wieder Wohnsitz bekannter Persönlichkeiten aus Kultur und Politik. Unser unmittelbar am Ufer gelegenes *Rheinhotel Schulz* sollte uns für die beiden kommenden Nächte eine komfortable Unterkunft bieten.

Der zweite Tag galt dem militärischen Aspekt der Reise unter dem Thema «Das Wunder von Remagen», die Inbesitznahme der Ludendorff-Eisenbahnbrücke durch die US-Truppen am 7. März 1945. In einer Präsentation vermittelte uns der Reiseleiter einen Überblick über den Ta-

gesablauf und erläuterte die wichtigsten Punkte aus seiner Dokumentation, bevor wir mit dem Bus zu einer Orientierung im Gelände auf die *Erpeler Ley* fuhren. Die Ludendorff-Eisenbahnbrücke war während des Ersten Weltkrieges gebaut worden, um die links- und rechtsrheinischen Schienennetze hinsichtlich Frontversorgung in Frankreich besser miteinander zu verbinden. Berühmt wurde die *Brücke von Remagen* am Ende des Zweiten Weltkrieges, als sie, nach einem untauglichen Sprengversuch durch die deutschen Truppen, unerwartet und nahezu unversehrt am 7. März 1945 in die Hände der US-Armee fiel. Die Eisenbahnbrücke war noch von den Deutschen mit Bohlen zwischen den Schienen und Rampen an beiden Enden für Fahrzeuge benutzbar gemacht worden. Dieser Glücksfall trug wesentlich zum raschen Ende der deutschen Abwehrstellung am Rhein bei. Als die Brücke nach zehn



Von derselben Stelle aus gesehen wie auf der historischen Aufnahme: der stehen gebliebene Brückenpfeiler

Tagen, also am 17. März 1945, ohne feindliche Einwirkung unerwartet einstürzte, hatten bereits gegen 100'000 Mann der angreifenden US-Truppen die Brücke überquert. Zudem waren in der Zwischenzeit drei über den Rhein geschlagene Pontonbrücken in Betrieb genommen worden.

Von der *Erpeler Ley* hat man einen ausgezeichneten Überblick auf das Gelände des damaligen Geschehens. Direkt gegenüber am anderen Rheinufer liegt die Stadt Remagen mit den zwei Türmen des stehen gebliebenen Brückenpfeilers. Ganz rechts das Waldgebiet, durch das die Task Force Engeman von Westen her an den Rhein vorstieß.

In der zweiten Hälfte des Vormittags wollten wir den *Vorstoss der Task Force Engeman* am 7. März 1945 nachvollziehen. Dazu wechselten

wir in Bonn auf das linke Rheinufer und fuhren nach Meckenheim, etwa 15 km westlich von Remagen. Mit dem Bus und zu Fuss folgte unsere Gruppe der damaligen Vormarschachse durch die engen Dörfer und das Waldgebiet bis hinunter nach Remagen.

Nach dem Zusammenbruch der Ardennenoffensive rückten die Alliierten auf breiter Front an den Rhein vor. Im Zentrum des Geschehens um Remagen stand ein Gefechtsverband der 9. US-Panzerdivision. Am Morgen des 7. März 1945 setzte sich die Task Force Engeman von Meckenheim aus in Bewegung und erreichte um die Mittagszeit das Waldgebiet nordwestlich von Remagen. Von einem Geländesporn aus erblickte der Kommandant der Spitzkompanie, der 20-jährige Lt Timmermann, zu seinem grossen Erstaunen die intakt gebliebene Rheinbrücke. Die Kommandanten vor Ort beschlossen, entgegen ihrem Auftrag die Brücke einzunehmen. Um 15 Uhr standen die ersten Einheiten an der Brücke, und bis um 17 Uhr konnte auf der gegenüberliegenden Seite ein kleiner Brückenkopf aufgebaut werden. In den ersten 24 Stunden nach der Einnahme der Ludendorff-Eisenbahnbrücke gelang es rund 8000 Soldaten, mit Fahrzeugen und Material den Rhein zu überqueren.

Nach dem Mittagessen im Restaurant Brauhaus am Rhein, an den Remager Quaianlagen am Rheinufer gelegen, stand ein *Besuch des Brückenmuseums* auf dem Programm. Mit grossem Enthusiasmus erzählte uns Ex-Oberbürgermeister Kuerten die Geschichte der Brücke und seines Friedensmuseums. Vor rund 30 Jahren hatte er mit einer Gruppe Gleichgesinnter das Brückenkopfgelände gekauft und in den beiden Türmen ein eindrückliches Museum eingerichtet.

Auf dem Rückweg nach Unkel machten wir noch einen kurzen Halt bei der *Gedenkstätte für*



das Kriegsgefangenenlager «Goldene Meile». Von April bis August 1945 waren hier auf offenem Gelände unter misslichsten Umständen insgesamt 280'000 deutsche Soldaten und andere verdächtige Personen festgehalten worden. Die um die 1000 hier Verstorbenen sind in der Nähe in einem Ehrenfriedhof beigesetzt.

Der *dritte und letzte Tag* stand unter dem Thema «*Sehenswürdigkeiten am Wege*» und begann wie gewohnt mit einer Aufdatierung der Gruppe im Seminarraum des Hotels. Als erste zahlende Besucher besichtigten wir anschliessend das am Vortag eröffnete *Willy-Brandt-Forum Unkel*. Willy Brandt verbrachte nach einem turbulenten Leben seine letzten Jahre in Unkel, wo er 1992 verstarb. Der stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates, Rudolf Barth, führte uns durch das kleine Museum mit einer Fülle von ausgestellten Dokumenten und persönlichen Gegenständen wie Brandts Stuhl im Bundestag oder das Arbeitszimmer in seinem Wohnhaus in Unkel.

Weiter ging es per Bus und Fähre auf die linke Rheinseite zum *Kloster Maria Laach* am Laacher See. Beim Eingang zum Besucherzentrum wurden wir von Pater Johannes empfangen und, anstelle vieler Erklärungen, zu einem Film über das Klosterleben eingeladen. Wir hatten auch Gelegenheit, in der Abteikirche dem Mittagsgebet und dem eindrücklichen gregorianischen Chorgesang der Mönche beizuwohnen. Die Benediktinerabtei Maria Laach wurde im Jahre 1093 gegründet und gilt als eines der *ältesten und grössten romanischen Bauwerke Deutschlands*. Im Kloster leben heute noch über 50 Mönche, die zusammen mit vielen weltlichen Hilfskräften eine ganze Anzahl von Betrieben führen, wie z.B. die Klostergärtnerei, eine Glockengiesserei oder die Klostergaststätte, wo wir in gepflegtem Ambiente und fröhlicher Stimmung das Mittagessen einnahmen.

Nach einer letzten Busfahrt erreichten wir die Stadt Koblenz und das zwischen der Moselmündung und dem Rhein gelegene *Deutsche Eck mit dem Kaiser Wilhelm I.-Denkmal*. Das Reiterstandbild wurde 1897 eingeweiht. Im Zweiten Weltkrieg wurde die 14 m hohe Reiterfigur zerstört, und der Sockel blieb während 45 Jahren als «Mahnmal der deutschen Einheit» stehen. Erst 1993 wurde eine neu gegossene Reiterfigur auf den Sockel gehievt.

Am Schluss seiner Ausführungen zum Denkmal zitierte der Reiseleiter einen Ausspruch von Kurt Tucholsky, der 1930 das monumentale Standbild besucht hatte. Tucholskys trockener Kommentar: «Zusammenfassung, es war grossartig!»

Das möchten die Reisetilnehmer auch Reiseleiter David Accola zuzurufen. Ein *interessantes, gut abgestimmtes Programm, hervorragend dokumentiert und bis zur letzten Minute präzise durchgeführt*. Kompliment und herzlichen Dank!

*Text: Georg Wyss (Bülach)*

*Bilder: Rouven Huber (Hägglingen)*

*Georg Wyss (Bülach)*

## GMS-Bücherdienst



Wir wiederholen den bereits in den Journalen 2011/1 und 2011/2 publizierten Appell an diejenigen Mitglieder, welche die Bücherlisten an ihre persönliche E-Mail-Adresse gesendet haben möchten, und ermuntern sie, ihren Wunsch zu richten an: [rudolf.widmer-gms@bluewin.ch](mailto:rudolf.widmer-gms@bluewin.ch).

An den Tagen der offenen Tür im August 2011 hat sich die Zahl der Besucher, die den Weg ins Antiquariat gefunden haben, in Grenzen gehalten. Diesen Besuchern gebührt an dieser Stelle unser Dank, denn sie tragen dazu bei, die Institution der Tage der offenen Türe am Leben zu erhalten. Wir freuen uns deshalb, wenn an den unten publizierten Tagen wieder eine zahlreichere Schar von Interessenten das um zahlreiche Neueingänge erweiterte Angebot prüfen und nutzen wird; die Öffnungstage und -zeiten lauten wie folgt:

<b>Donnerstag</b>	<b>24. November 2011</b>	<b>10.00 – 12.00 Uhr</b>	<b>14.00 – 18.00 Uhr</b>
<b>Samstag</b>	<b>26. November 2011</b>	<b>10.00 – 12.30 Uhr</b>	<b>13.30 – 17.00 Uhr</b>

Interessierte Mitglieder, die jedoch von keinem der offiziellen Tage Gebrauch machen können, sind eingeladen, einen individuellen Besuchstag mit mir zu vereinbaren; meine Telefonnummer lautet: 079 632 90 71.

Der beigelegte Flyer informiert Sie auszugsweise über interessante Bestände an Büchern sowie über die neuesten und die noch verfügbaren älteren Reisedokumentationen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Rudolf Widmer*

## Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint dreimal jährlich.

Redaktion: Heidi Willumat, Hangweg 71, 3097 Liebefeld  
Telefon 031 971 87 93; E-Mail: [anna\\_karenina@bluemail.ch](mailto:anna_karenina@bluemail.ch)

Redaktionsschluss für Nr. 74 (Februar 2012): 15. Januar 2012

Insertionspreise: 1 Seite Fr. 700.–, ½ Seite Fr. 400.–

20% Rabatt bei dreimaligem Erscheinen: 1 Seite Fr. 1680.–, ½ Seite Fr. 960.–

Layout und Satz: printemotion Karin Koller, Schachenmatten 8e, 8906 Bonstetten  
Telefon 044 700 53 17, [karin.koller@print-emotion.ch](mailto:karin.koller@print-emotion.ch), [www.print-emotion.ch](http://www.print-emotion.ch)

## Bürgerkriege 1861

Wiederum sind zahlreiche Lösungen eingegangen, und sie waren fast ausnahmslos richtig.

1.	D	A	V	I	S					
2.	A	N	C	O	N	A				
3.	P	A	N	Z	E	R				
4.	P	O	T	O	M	A	C			
5.	E	M	I	L		F	R	E	Y	
6.	N	E	A	P	E	L				
7.	T	U	R	I	N					
8.	A	B	R	A	H	A	M			
9.	L	E	C	O	M	T	E			

Das gesuchte Lösungswort ergab sich aus den ersten Feldern senkrecht und lautete DAPPENTAL. Das war der Name der schweizerischen Grenzregion, in die Napoleon III. 1861 Truppen einmarschieren liess.

Aus den Einsendungen wurden folgende fünf Gewinner ausgelost:

1. **Brentano Carl, Kleinandelfingen**
2. **Frischmuth Peter, Esslingen**
3. **Gafafer Hansjakob, St. Gallen**
4. **Schatzmann Franz, Ipsach**
5. **Wirz Heinrich L., Bremgarten/BE**

Vielen Dank allen Teilnehmern und herzliche Gratulation den Gewinnern!

Walter Troxler, MILAK

## 1711: Zwei grosse Kriege dauern bereits zehn Jahre

Im Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714) ging es um das Erbe der spanischen Krone, die schliesslich an die Bourbonen kam. Der Grosse Nordische Krieg (1701–1721) wurde um die Vorherrschaft im Ostseeraum geführt. Aus dieser Zeit gibt es viele berühmte Namen: Könige, Feldherren, Orte.

### Fragen

1. Vorname des bedeutendsten habsburgischen Feldherrn der damaligen Zeit.
2. Im Jahre 1711 oder 1712 entdeckte ein griechischer Arzt in der Schweiz einen Bodenschatz.
3. Im Jahre 1711 verstarb der österreichische Kaiser Karl VI. an den ...
4. Dank dem Spanischen Erbfolgekrieg kamen die Herrscher von ... zu Sizilien und Teilen Mailands.
5. Der russisch-türkische Krieg, Teil des Nordischen Krieges, ging mit dem Frieden von ... zu Ende.
6. Ein Gegenspieler vom Prinzen der Frage 1 war einer der sieben Generalfeldmarschälle Frankreichs.
7. 1709 fand ein Dreikönigstreffen statt. Wie hiess der teilnehmende polnische König?
8. Zar Peter I. d. Gr. nannte die Schlacht (1708) bei ... später «Die Mutter der Schlacht von Poltawa».

1.										
2.										
3.										
4.										
5.										
6.										
7.										
8.										

Die Buchstaben der grauen Felder ergeben das Lösungswort: So heisst der spanische Königspalast.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Ganzes Rätsel einsenden bis 30. November 2011 an: Walter Troxler, MILAK, Kaserne, 8903 Birmensdorf; E-Mail: walter.troxler@vtg.admin.ch.

# VIVERE MILITARE EST

[www.bollmannlegal.com](http://www.bollmannlegal.com)  
unterstützt die GMS

